
Markus Roth

DIE ZUWENDUNG GOTTES FEIERN

EVANGELISCHE GOTTESDIENST-THEOLOGIE BEI
MARTIN LUTHER, OSWALD BAYER UND PAUL TILlich
ALS EIN BEITRAG ZU EINER FUNDAMENTALLITURGISCHEN
PRAXISTHEORIE



DIE ZUWENDUNG GOTTES FEIERN

MARKUS ROTH

DIE ZUWENDUNG GOTTES FEIERN

EVANGELISCHE GOTTESDIENST-THEOLOGIE
BEI MARTIN LUTHER, OSWALD BAYER UND PAUL TILlich
ALS EIN BEITRAG ZU EINER
FUNDAMENTALLITURGISCHEN PRAXISTHEORIE



EVANGELISCHE VERLAGSANSTALT
Leipzig



Markus Roth, Pfarrer, Dr. theol., Jahrgang 1972, studierte Evangelische Theologie in Neuendettelsau, Erlangen und Tübingen. Er war Studienassistent und Studienleiter am Collegium Oecumenicum München und ist seit 2003 Gemeindepfarrer in Dinkelsbühl/Segringen (Bayern). Von 2006 bis 2013 war er Mitglied der Synode der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern. Nebenberuflich ist er als Kontemplationslehrer und Reiseleiter tätig, seit 2014 zudem als Dozent für Theologie und Religionspädagogik an der Fachakademie für Sozialpädagogik in Gunzenhausen.

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

© 2016 by Evangelische Verlagsanstalt GmbH · Leipzig
Printed in Germany · H 8058

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde auf alterungsbeständigem Papier gedruckt.

Cover: Zacharias Bähring, Leipzig
Satz: Steffi Glauche, Leipzig
Druck und Binden: Hubert & Co., Göttingen

ISBN 978-3-374-04542-6
www.eva-leipzig.de

Die vorliegende Arbeit wurde im Sommer 2015 als Dissertation im Fach Praktische Theologie an der Augustana Hochschule Neuendettelsau angenommen.

Ich danke allen, die die Entstehung über einen langen Zeitraum begleitet haben. Herrn Prof. Joachim Track für die Begleitung und die vielen Gespräche; ebenso danke ich Herrn Prof. Klaus Raschzok, der in der Endphase mein Doktorvater wurde, als sich gezeigt hat, dass die vorliegende Arbeit doch eher in die Praktische Theologie gehört. Dankbar bin ich für die Studienzeit bei Prof. Oswald Bayer. Er hat mir lutherische Theologie nahe gebracht. Ich danke den Gutachtern Prof. Jochen Arnold und Prof. Markus Buntfuß sehr herzlich. Ich danke der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern für die Möglichkeit einer Beurlaubung, eines Stipendiums, eines Studienurlaubs und für einen Druckkostenzuschuss. Ein Dankeschön an Karin Präg und Isabell Lang-Oertel; sie haben Korrektur gelesen. Ich danke den Mitgliedern der Kirchengemeinde Segringen/Dinkelsbühl und des Kirchenvorstands für ihr Verständnis. Auch danke ich allen Verwandten, Freunden und Bekannten, die mir Mut machten.

Ich danke der Evangelischen Verlagsanstalt in Leipzig für die Drucklegung.

Dinkelsbühl/Segringen, Pfingsten 2016
Markus Roth

INHALT

Einleitung	15
1 Der Gottesdienst als Zentrum christlicher Lebensäußerung	15
2 Gottesdienst und Theologie	16
3 Evangelischer Gottesdienst und evangelische Gottesdiensttheologie	18
4 Zur Methodik	20
5 Das Thema in eigener Verantwortung: Praxistheorie	24

I MARTIN LUTHER

A Hinführung und Quellen	29
1 Wort- und Gottesdienst-Theologie	29
2 Quellen	30
B Ausgangslage	34
1 Spätmittelalterliche Gottesdienst-Frömmigkeit	34
2 Anfechtung und Angst: Das Gottesbild der Messe	35
3 Der Gottesdienst als »sacrificium«	38
4 Demutstheologie, Ablassstreit und »doppelte Wende«	38
C Die reformatorische Entdeckung Luthers	41
1 Passive Gerechtigkeit	41
2 »Durch die Tore des Paradieses«: Der Rückblick von 1545	42
3 Das neue Gottes- und Menschenbild	44
4 Gott und Wort: Gottesbeziehung als Gespräch	46
D Evangelium	50
1 Die Unterscheidung von Gesetz und Evangelium	50
2 Das Evangelium als frohe Botschaft	51
3 Das Evangelium als mündliches Wort: »gutt geschrey«	51
E Rechtfertigungsgeschehen: »Promissio« und »fides«	53
1 »Promissio«	53
1.1 Zuspruch und Verheißung	53

1.2	»Pro me«	56
2	»Fides«	56
2.1	Der dritte »Gebrauch«: Vertrauen	56
2.2	Geistwirken	57
3	Wort-Mystik	58
F	Der Gottesdienst als kommunikatives Ereignis	61
1	Gottesdienst als christlicher Glaube und christliches Leben	61
2	Gottesdienst als liturgisch übersetzte Rechtfertigungslehre	62
	Exkurs: Die Entwicklung einer Gottesdienst-Theologie in Luthers Schriften bis 1524	62
3	Kritische Prüfung des Gottesdienstes in doppelter Abgrenzung	65
3.1	»Beneficium« statt »sacrificium« – Abgrenzung gegen Rom	65
3.2	Gegen neue Zwänge – Abgrenzung gegen die Schwärmer	67
4	Das »Wort« im Gottesdienst	70
4.1	Gottesdienst als »Kommunikation«	70
4.2	Das Wort »ym schwange«	71
4.2.1	Kritik	71
4.2.2	»Metaregel« als »neues Vorzeichen vor der Klammer«	73
4.2.3	Vorsichtige Eingriffe in die Gottesdienstliturgie	73
5	Die Predigt	75
5.1	Kein Gottesdienst ohne Predigt	75
5.2	Austeilung des Wortes	75
5.3	Dialogischer Charakter	76
5.4	In der Bindung an die Schrift	77
5.5	Bildreiche Predigt – »Anschaulichkeit«	77
6	Das Abendmahl	77
G	Zeichen	80
1	Gegen Rom	80
2	Gegen die »Schwärmer«	81
2.1	Zeichen als Affirmation	81
2.2	Zeichen als Sinnbilder der Kondeszendenz	82
2.3	Zeichen und Wort nicht mehr getrennt	83
3	Pädagogik	84
4	Hören und Sehen: Der Gottesdienst und die Sinne	85
4.1	Hören: Das Ohr als »christliches Organ«	85
4.2	Sehen	87

H	Zusammenfassung und kritische Würdigung	89
1	Zusammenfassung	89
2	Kritische Würdigung	90
2.1	Der befreiende Charakter der lutherischen Wort- und Gottesdienst-Theologie	90
2.2	»Wort« als theologische Kategorie und als Kommunikationsmedium	92
2.3	Wandel im soziokulturellen Bereich	94
2.4	Geistwirken und Erfahrung des Wortes	96
2.5	Sakramentales Wort	97
2.6	Ritualkritik	98
2.7	Beschränkung der Gott-Mensch-Beziehung auf das Gespräch	98
2.8	Die Entwicklung nach Luther	99

II OSWALD BAYER

A	Ausgangslage	106
1	Lutherische Theologie für die Gegenwart	106
2	Meta-Kritik	106
B	Theologie und Gottesdienst	108
1	Der allgemeine Gottesdienst	108
2	Der besondere Gottesdienst	109
3	Das Verhältnis von Theologie und Gottesdienst	110
4	Orientierung an den Formen des Gottesdienstes	111
C	Theologie als Wort-Theologie	112
1	Gott in seinen Widerfahrnissen	112
2	Gott als Anredender und Autor	113
2.1	Schöpfung als Anrede	113
2.2	Gott als »Po(i)et«	115
2.3	Gott als »Autor meiner Lebensgeschichte«	115
3	Der Mensch als Antwortender	116
4	Der Mensch als in »Geschichten verstrickt«	117
5	Leibliches Wort	117
5.1	Kritik am neuzeitlichen Geist-Körper-Dualismus	117
5.2	CA V und das »leibliches Wort«	118
6	Keine Ausschließlichkeit der personalen Anrede	120

D	Promissio	121
1	Lutherstudien	121
2	Der Sitz im Leben der »promissio«	123
3	»Promissio« und »fides«	123
4	Sprechakttheorie	124
E	Glaube als »passio«	126
1	Kritik an der »vita activa«	126
2	Kritik an der »vita contemplativa«	127
3	»Vita passiva«	128
F	Konsequenzen für den Gottesdienst	129
1	Die Situation des Menschen	129
2	Der Gottesdienst als Sprachgeschehen.	131
3	Gottesdienst als Austeilung	131
4	»Fest und Feier«	132
5	»Opfer und Gabe«	132
6	Katabatische Bewegung.	133
7	Konkretionen	133
7.1	Die Zusage in Beichte, Taufe und Herrenmahl	133
7.2	Zusage und Predigt	134
7.2.1	Unterscheidung von Gesetz und Evangelium	134
7.2.2	Tauf- und abendmahlsgemäße Predigt.	135
7.2.3	Weder Information noch Aktion	136
7.2.4	Dramatisches Geschehen der Rechtfertigung	138
7.2.5	Predigt gegen	139
7.3	Die antwortenden Sprachformen: Lob, Klage, Bitte, Fürbitte und Segen	139
7.4.	Schweigen und Stille	140
7.4.1	»Rechtfertigungstheologisch pointiertes Schweigen«.	140
7.4.2	Schweigen als Warten auf Gottes Reden	140
7.4.3	Schweigen als Ausdruck der »vita passiva«.	141
G	Zusammenfassung und kritische Würdigung	142
1	Zusammenfassung	142
2	Kritische Würdigung	143
2.1	Das seelsorgerliche Interesse der Gottesdienst-Theologie Oswald Bayers.	143
2.2	Die Übersetzung der Rechtfertigung jenseits von Moral und Intellekt	143

2.3	Verengung des Evangeliums bei Konzentration auf ein Sprachgeschehen	144
2.4	Plausibilität der Anwendung der Sprechakttheorie auf die Theologie.	144
2.5	Sinnlichkeit und Leiblichkeit des Wortes.	145
2.6	Ausgangssituation des heutigen Menschen und die Rechtfertigung	146
2.7	Personalismus.	147
2.8	Fest und Feier – Keine »praxis pietatis«?.	149
2.9	Schweigen und Hören	150

III PAUL TILLICH

	Vorbemerkung und Quellen	155
A	Ausgangslage	158
1	Reformatorsche Theologie in der Gegenwart	159
2	Apologetische Theologie und die Methode der Korrelation	161
3	Neue Sprache	161
4	Ontologie	163
B	Tillichs theologische Grundentscheidungen	165
1	Offenbarung	165
1.1	Offenbarung und Mysterium.	165
1.2	Wort und Offenbarung	166
1.3	Offenbarung, Wort, Logos	169
1.4	Die sechs Bedeutungen von »Wort Gottes«.	170
2.	Gotteslehre	171
2.1	Gott als Sein-Selbst.	171
2.2	Die Gott-Mensch-Beziehung als symbolische Ich-Du-Beziehung.	173
3.	Existenz, Entfremdung und das Neue Sein in Jesus Christus als die Macht der Erlösung	176
3.1	Existenz	176
3.2	Sünde als Entfremdung	176
3.3	Wege der Selbsterlösung	177
3.4	Das Neue Sein in Jesus als dem Christus.	179
4	Das Leben, der Geist und die Zweideutigkeiten des Lebens; Religion und Kirche	181

4.1	Das Leben und seine Zweideutigkeiten	181
	Die Gegenwart des göttlichen Geistes	185
4.2.1	Ekstase	185
4.2.2	Wort und Sakrament als Mittler des Geistes	186
4.2.3	Glaube und Liebe als Werke des Geistes	190
4.3	Die Gegenwart des göttlichen Geistes und die Zweideutigkeiten der Religion	191
4.3.1	Geistgemeinschaft, Kirchen und ihre Funktionen	191
4.3.2	Der Einzelne und die Kirche	195
C	Wort-Theologie?	197
1	Übersetzung der Rechtfertigungslehre	197
2	»Wort« als Symbol	200
3	Wort als Offenbarungsmedium und als »medium salutis«	202
4	Transparenz und Transzendenz	203
4.1	Transparenz	203
4.2	Transzendenz	204
5	Wort und Mystik	204
D	Gottesdienst-Theologie	207
1	»Gottesdienst« als Offenbarungserfahrung	207
2	Der Gottesdienst der Kirche	209
2.1	Religion und Gottesdienst in ihrer Zweideutigkeit	210
2.2	Gottesdienst als Ort der Aufnahme, Vermittlung und Antwort	212
2.3	Die protestantische Verkündigung	213
2.3.1	Die Predigt und das »Wort Gottes«	213
2.3.2	Die »Konstellation« der Predigt	214
2.3.3	Symbolik	215
2.3.4	Verkündigungsinhalt: Die Grenzsituation, das »Ja« und das Neue Sein	216
2.4	Die verlorene Dimension	219
2.5	Wort und Sakrament	221
2.6	Gottesdienst und Kontemplation	223
2.7	Der Gottesdienst als Hinwendung zur Quelle	224
E	Zusammenfassung und kritische Würdigung	226
1	Zusammenfassung	226
2	Kritische Würdigung	227
2.1	Beeindruckendes System für die Gegenwart	227

2.2	Die positive Aufnahme in der Gottesdienst-Theologie der liturgischen Bewegung	227
2.3	Die Denk- bzw. Fragnotwendigkeit Gottes	231
2.4	Entgegenständlichung des Gegenstandes der Theologie?	231
2.5	Die Christologie und der Gottesdienst	235

IV DIE ZUWENDUNG GOTTES FEIERN – GOTTESDIENSTTHEOLOGIE IN EIGENER VERANTWORTUNG

A	Aufgabenstellung	239
1	Theologie und Gottesdienst	239
2	Korrelative Theologie – Die Frage nach Rechtfertigung, Sein und Sinn	241
B	Sein oder Wort? »Zuwendung« als Leitbegriff der Theologie	246
1	Gottes- und Menschenbild	248
1.1	Gott im Wort, Gott als Sein-Selbst und Gott als Zugewandter	248
1.2	Der Mensch: Passive Haltung der Zuwendung	253
2	Das Evangelium: Die Zuwendung Gottes in Christus	255
2.1	Das Evangelium als Wort- und Sprachgeschehen	255
2.2	Proklamation und Manifestation	257
3	Gewissheit: Zuspruch und Glaube, Annahme und erfahrene Zuwendung	263
4	Logos-Theologie und Theologie des (gesprochenen) Wortes	264
5	Wort und Sprache	267
6	Zuspruch und Zuwendung	268
7	Wort und Mystik: »communicatio« – »communio« – »unio«	272
C	Gottesdienst-Theologie – Der Gottesdienst als Fest der Zuwendung Gottes	275
1	Ausgangslage	275
2	Weites Verständnis	276
3	Der besondere, liturgische Gottesdienst	277
3.1	Abgrenzungen	278
3.2	Funktion	279
4	Der Gottesdienst als Fest und Feier	280
4.1	Zeit und Raum	280
4.2	Ritus	280

14 INHALT

4.3	Einführung in die spirituelle Praxis	281
5	Zuwendung Gottes	281
6	Zuwendung zu Gott	282
7	Gottesdienst, Gebet und Kontemplation – Mystik	287
8	Die sakramentale, personale und mystische Dimension	289
8.1	Im Gottesdienst.	289
8.2	Glaube, Gottesdienst, Lebensprozess	289
D	Konkretionen	291
E	Zusammenfassung und Ausblick	294
	Anstelle eines Nachworts	296
	Literaturverzeichnis	298

EINLEITUNG

I DER GOTTESDIENST ALS ZENTRUM CHRISTLICHER LEBENSÄUSSERUNG

Der Gottesdienst ist die Mitte und das Zentrum christlichen Glaubens und Lebens. Diese These steht am Beginn der folgenden Arbeit.

Was die ersten Christen bestimmte, prägt auch heute das Kirche-Sein: Christinnen und Christen treffen sich und feiern Gottesdienst. Sie feiern, beten, hören, sehen, schmecken, singen – und das alles im Glauben an die Gegenwart Gottes in Jesus Christus: das ist Kern christlicher Lebensäußerung.

Kirchengebäude, läutende Glocken, offene Türen: Sie laden erkennbar ein zum Eintreten, zur Stille und zur Feier des Gottesdienstes. In der Kirche feiern Christen den auferstandenen Herrn, hier werden sie gestärkt durch sein Mahl. Von hier aus gehen sie als Gesegnete weiter.

Beten, singen, feiern, gesegnet werden: Erste Beschreibungen für den Gottesdienst. Doch: Was ist eigentlich ein Gottesdienst? Was macht ihn aus? Welches Stück wird hier gespielt?¹ Diese scheinbar triviale Frage wird im Folgenden gestellt – aus theologischer Verantwortung. Zu jeder Zeit muss m. E. neu gefragt werden, was es um den Gottesdienst ist, was ihn kennzeichnet.

Das meint ganz allgemein, was ein christlicher Gottesdienst im Hinblick auf religiöse Feiern anderer Religionen und spiritueller Gruppen ist. Das meint aber auch, was ein evangelischer Gottesdienst im konfessionellen Dialog ist. Konfessionelles wie interreligiöses Profil ist gefragt und wird in Frage gestellt.

Evangelisch-Lutherische Kirche und Theologie, der ich angehöre und mich verpflichtet fühle, ist zu jeder Zeit vor die Frage gestellt, was den Got-

¹ Vgl. Mildenerger/Ratzmann, Was für ein Stück wird hier gespielt? Zur Theologie des Gottesdienstes, 10ff.

tesdienst zum Gottesdienst und im Besonderen zum evangelischen und lutherischen Gottesdienst macht.

Zumal wenn man den Gottesdienst so weit wie möglich fasst: Als Sonntag und als Alltag. Als in der Gegenwart Gottes leben und feiern – letztlich in jedem Augenblick. Dann sind alle Dimensionen des Lebens ein Gottesdienst.

2 GOTTESDIENST UND THEOLOGIE

Gottesdienst und Theologie bilden einen Zirkel. Sie gehören zueinander und bedingen sich gegenseitig.²

Zum einen ist der Gottesdienst der Theologie vorgeordnet. Ohne große theologische Erörterungen haben die ersten Christen Gottesdienst gefeiert. Bevor langwierige Diskussionen und Streitigkeiten um Glaubensaussagen begannen, wurde dieser Glaube im Gottesdienst bekannt. Christologische Bekenntnisse gehören zu den ältesten Bestandteilen neutestamentlicher Überlieferung – sie wurden im und für den Gottesdienst geprägt, sind Doxologien. Bevor reflektiert wurde, was es um den christlichen Glauben ist, ist Glaube geweckt und gefeiert worden – im Gottesdienst. Theologie kommt also immer schon vom Gottesdienst her.

Auf der anderen Seite denkt Theologie über Glaubens- und Lebensäußerung von Kirche nach. Christliche Theologie fragt, was einen Gottesdienst wirklich zum (christlichen) Gottesdienst macht und wie er zu jeder Zeit neu zu feiern ist. Auch die Überlieferungen, die im Gottesdienst gelesen und ausgelegt werden, sind Theologie.

Theologie und Gottesdienst sind zu unterscheiden, aber nicht zu trennen. Theologie ohne gottesdienstlichen Bezug bleibt leer. Gottesdienst ohne die theologische Reflexion bleibt unklar. Theologie, will sie sich nicht im wissenschaftlichen Diskurs verlieren, muss von der Liturgie herkommen und zur Liturgie hinführen. Theologie kommt aus dem Gottesdienst und führt zu ihm hin.³

Wie ich Gottesdienst feiere, das prägt meine Theologie. Wie ich Theologie treibe, das prägt die Feier des Gottesdienstes. Dieser zweiten Aussage widmet

² »Liturgie ist Ausdruck von Theologie, wie umgekehrt Theologie auf der Basis gefeierter Liturgie entsteht«. Evangelisch-lutherische liturgische Identität. Ansätze zu ihrer Bestimmung und Konsequenzen aus ihrer Formulierung. Thesenpapier erarbeitet im Auftrag der Bischofskonferenz der VELKD, 5.

³ Vgl. O. Bayer, Theologie, 403.

sich die vorliegende Arbeit. Welche theologischen Grundentscheidungen führen zu welchem Verständnis des Gottesdienstes? Anhand von drei evangelischen Theologen soll dies nachvollzogen werden.

Doch zunächst ein Blick auf die Forschungslage in diesem Feld.⁴ Bevor ich auf den evangelischen Diskurs im Bereich Gottesdienst und Theologie eingehe, verweise ich auf die Vielfalt der Arbeiten zu Theologie und Gottesdienst im katholischen und orthodoxen Bereich.

In der katholischen Theologie hat sich in den letzten Jahren eine »liturgische Theologie« herausgebildet: »Liturgische Theologie – das ist nicht ein modischer Trend innerhalb der Liturgiewissenschaft [...]. Die Liturgie der Kirche wird nicht nur als Gegenstand liturgiewissenschaftlicher Untersuchungen, sondern als primäre Form sowie vorrangige Quelle von Theologie aufgefasst, die es hermeneutisch zu erschließen gilt.«⁵ In einem Sammelband wird die liturgische Theologie in der katholischen Diskussion der Gegenwart zusammengefasst. Dabei hat diese neue Disziplin Wegbereiter im 20. Jahrhundert. Es seien hier nur Romano Guardini und Odo Casel genannt.

A. Grillo hat eine Einführung in die liturgische Theologie⁶ vorgelegt und fasst das Anliegen der liturgischen Theologie so zusammen: »Während die Liturgie [...] schon immer existierte, ist die explizite Reflexion der Liturgie als kultisch-rituelles Geschehen ein neues, *typisch modernes* Phänomen. Und noch neuer ist der Gedanke, dass die Liturgie als solche Theologie ist, bzw. dass sie sogar *die* Theologie ist.«⁷

Aus der orthodoxen Theologie sei Alexander Schmemmann⁸ erwähnt, der die göttliche Liturgie theologisch untersucht und sie als »Mysterium der Versammlung« bezeichnet hat. Karl Christian Felmy beschreibt die Theologie des orthodoxen Gottesdienstes unter anderem als Synaxis, als Anamnesis und als »eschatologische Vorwegnahme der gottesdienstlichen Gemeinschaft der Kirche im Himmel«⁹.

⁴ Vgl. dazu den Überblick bei B. Kranemann/K. Raschzok, Deutschsprachige Liturgiewissenschaft des 20. Jahrhunderts in Einzelporträts; Einleitung.

⁵ H. Hopping/B. Jeggle-Merz (Hrsg.), Liturgische Theologie, 7.

⁶ A. Grillo, Einführung in die liturgische Theologie.

⁷ A. a. O. 17 (kursiv vom Autor).

⁸ A. Schmemmann, Eucharistie. Sakrament des Gottesreichs, Einsiedeln u. a. 2005.

⁹ K. C. Felmy, Zur Theologie des orthodoxen Gottesdienstes, in: Mildenerger/Ratzmann, Stück, 17–34, 27.

3 EVANGELISCHER GOTTESDIENST UND EVANGELISCHE GOTTESDIENSTTHEOLOGIE

Als evangelisch-lutherischer Theologe lenke ich das Augenmerk auf die evangelisch-lutherische Theologie und ihre Konsequenzen für eine Gottesdiensttheologie der Gegenwart.

Im evangelischen Bereich ist in den letzten Jahren eine Vielzahl von Arbeiten zum Gottesdienst entstanden.¹⁰ Aus der Praktischen Theologie ist u.a. A. Deeg zu nennen, der mit seiner Habilitationsschrift eine evangelische Fundamentalliturgik entwirft.¹¹

Christoph Dinkel fragt in seinem Buch »Was nützt der Gottesdienst?« und legt im Anschluss an N. Luhmann eine »funktionale Theorie des evangelischen Gottesdienstes« vor. Dabei betont Dinkel, dass es im evangelischen Gottesdienst um Glaubensverkündigung gehe, die er im Unterschied zur römisch-katholischen Kirche und zur Orthodoxie wesentlich als ritualefreie Kommunikation versteht.¹²

Aber nicht nur innerhalb der Praktischen Theologie ist der Gottesdienst Thema. Zwischen historischer Theologie und praktisch-theologischer Fragestellung ist das Thema angesiedelt, das D. Wendebourg mit ihrer Frage »Den falschen Weg Roms zu Ende gegangen?« eröffnet hat.¹³ Es geht dabei um die Ausrichtung des eucharistischen Gebets und die Veränderungen, die Luther in den Gottesdienst eingetragen hat.

Aus der systematischen Theologie kommend hat J. Arnold eine umfangreiche »Theologie des Gottesdienstes«¹⁴ vorgelegt. Er beschreibt das Verhältnis

¹⁰ Eine Zusammenfassung der neueren Ansätze zum Gottesdienst bei K. Raschzok/A. Schödl, Gottesdienst als Lebensform und Ethos; vgl. auch Mildenerger/Ratzmann, Stück; D. Haspelmath-Finatti, Theologie Prima; K. Raschzok, Traditionskontinuität und Erneuerung; K. Raschzok/K. Müller (Hg.), Grundfragen des evangelischen Gottesdienstes; P. Cornehl, Der Evangelische Gottesdienst – Biblische Kontur und neuzeitliche Wirklichkeit. Bd. I: Theologischer Rahmen und biblische Grundlagen; M. Nicol, Weg im Geheimnis; U. Roth, Die Theatralität des Gottesdienstes; D. Plüss, Gottesdienst als Textinszenierung; M. Josuttis, Der Weg in das Leben.

¹¹ A. Deeg, Das äußere Wort. Deeg fragt nach der liturgischen Gestalt für das reformatorisch so wichtige »verbum externum« und definiert den Gottesdienst als Wort-Kult.

¹² C. Dinkel, Was nützt der Gottesdienst?

¹³ D. Wendebourg, Den falschen Weg Roms zu Ende gegangen? Zur Antwort auf die Kritik u. a. von H.-C. Schmidt-Lauber, F. Schulz und U. Kühn vgl. D. Wendebourg, Noch einmal: »Den falschen Weg Roms zu Ende gegangen?« Auseinandersetzung mit meinen Kritikern. Vgl. M. Wallraff, Eucharistie oder Herrenmahl?

von Liturgie und Dogmatik und definiert den Gottesdienst als »Gottes Dienst«, d. h. als Paradigma, Quelle und Gegenstand der Theologie.

So ist in den letzten Jahren viel geschehen, um das von V. Vatja¹⁵ beklagte Desiderat zu füllen, die evangelische Theologie habe ihr Verhältnis zum Gottesdienst nie geklärt.

In dieser Arbeit soll von der Theologie her nach dem Gottesdienst gefragt werden. Von der systematisch-theologischen Fragestellung her werden die Theologien Luthers, Bayers und Tillichs in ihren Grundzügen skizziert, um Konsequenzen für eine Gottesdienst-Theologie auszumachen. Theologie und Gottesdienst bedingen einander. Die Ausrichtung der vorliegenden Arbeit führt von der Theologie zum Gottesdienst hin.

Zunächst gilt es, den Blick auf Martin Luther zu richten. Luther hat im Ringen mit der spätmittelalterlichen Frömmigkeit und nicht zuletzt mit der Mess- und Gottesdienst-Theologie die Rechtfertigungslehre neu entdeckt. Die reformatorische Wende hatte umstürzende Folgen für Theologie und Kirche. Auch der Gottesdienst veränderte seine Gestalt. Wir werden uns die Frage stellen, aus welcher theologischen Erkenntnis heraus Luther seine spezifischen Konsequenzen für eine evangelische Gottesdiensttheologie gezogen hat.

Lenken wir den Blick auf Theologien der Gegenwart, die das reformatorische Vermächtnis heute zur Sprache bringen, so werden wir auf Oswald Bayer und Paul Tillich stoßen und auch hier analysieren, welche theologischen Grundentscheidungen zu bestimmten Grundlinien einer Gottesdienst-Theologie, sei es implizit oder explizit, führen.

Der Tübinger Systematiker Oswald Bayer sieht seine Theologie in den Spuren Luthers vom Gottesdienst her und zu ihm hin streng als Theologie des Wortes. Kernpunkt seiner Ausführungen ist die »promissio«, der Zuspruch, die Zusage Gottes in seinem Wort, d. h. nach Bayer: Gott sagt sich zu, befreiend, vergebend, gewissmachend. Theologie, Gottesdienst und das Wortverständnis hängen bei Oswald Bayer im Innersten zusammen. Bayers Wort- und Gottesdiensttheologie soll untersucht werden.

In einem letzten Abschnitt wird dann in eigener theologischer Verantwortung versucht, die »promissio«-Theologie Bayers auszuweiten in Richtung

¹⁴ J. Arnold, Theologie. Vgl. bei Arnold die Besprechung einer Vielzahl von Theologen, die aus der Systematischen Theologie her kommend Gottesdienst-Theologie treiben.

¹⁵ »Die Krise [des Gottesdienstes M. R.] besteht darin, dass die evangelische Theologie das Verhältnis zum Gottesdienst eigentlich niemals ordentlich geklärt hat. Es ist also eine alte Krankheit«, in: K. F. Müller (Hg.), Gottesdienst in einem säkularisierten Zeitalter, 157.

einer Gottesdiensttheologie der »Zuwendung«. Denn im Gottesdienst geht es ja um eine den ganzen Menschen meinende Zuwendung Gottes: zuerst von Gott her zum Menschen hin, dann aber auch von Mensch zu Gott.

Als notwendiger Zwischenschritt ist an Paul Tillich und seine Theologie zu erinnern. Auch er will reformatorische Theologie treiben und für seine Zeit fruchtbar machen. Er möchte – wie Bayer – die Rechtfertigungslehre unter den Bedingungen der Neuzeit neu zur Geltung bringen. Doch im Gegensatz zu Oswald Bayer verwendet Tillich eine ganz neue Sprache, findet neue Grundaxiome. Die Differenz zu der in Sprache und Form viel enger an Luther angelegten Theologie Bayers geht bis in Grundfragen von Gottes- und Menschenbild und des Offenbarungsverständnisses hinein. Auch die Wort- und Gottesdiensttheologie Tillichs zeigt markante Unterschiede zu der Theologie Bayers.

Oswald Bayer hat sich mit der Theologie Paul Tillichs auseinandergesetzt und sie scharf kritisiert. Warum und ob mit Recht, wird zu zeigen sein.

Immer wieder wird angemahnt, es fehle an einer evangelischen Theologie für den Gottesdienst der Gegenwart. Im Gottesdienstbereich geschieht sehr viel. Neue Ansätze werden gedacht, Umfragen durchgeführt und ausgewertet.

Mit folgender Arbeit soll einer theologischen Grundlegung für den Gottesdienst gedient sein und zur Diskussion eingeladen werden: Was macht lutherische Gottesdiensttheologie heute aus? Welche systematischen Grundentscheidungen sind zu treffen, dass ein Gottesdienst heute seinen göttlichen Grund nicht verliert und seinem Weltbezug gerecht wird? Menschen suchen heute nach ihrer eigenen Spiritualität. Ich bin überzeugt: Wenn es nicht gelingt, mit gottesdienstlichen Feiern den spirituell Suchenden eine Heimat zu bieten, stehen der christliche Glaube und die Kirche auf dem Spiel.

4 ZUR METHODIK

Wir haben gesehen: Viel ist in den letzten Jahren im Blick auf den Gottesdienst geschehen. Zwischen systematischer und praktischer Theologie hat sich grenzüberschreitend ein neues Arbeitsfeld der liturgischen Theologie aufgetan. Wir sehen uns einige Entwürfe in chronologischer Reihenfolge an. Die Zugangsweisen und Schwerpunktsetzungen differieren:

J. Arnold hat mit seiner »Theologie des Gottesdienstes« von 2004 eine Verhältnisbestimmung von Liturgie und Dogmatik vorgenommen, und zwar so, dass er einen fundamentalen Zusammenhang zwischen Begriff und Wesen des christlichen Gottesdienstes und der Theologie voraussetzt, der keineswegs

als selbstverständlich zu betrachten ist. Doch weil sich nach Arnold Theologie auf Schrift und Bekenntnis bezieht und diese im Gottesdienst laut werden, müsse die Theologie selbstverständlich den Gottesdienst als »Ort der Proklamation« von Schrift und Credo bedenken.¹⁶ Arnold geht im Folgenden vom Gottesdienst aus, um von ihm her »Begriff, Aufgabe und Gegenstand sowie Quelle, Stoff, Erkenntnisgrund, Methode und Kriterium der Dogmatik vom Gottesdienst her«¹⁷ zu entfalten. Arnold legt einen Schwerpunkt auf das Verständnis des Gottesdienstes als Doxologie und folgt hier G. Wainwright. Andererseits akzentuiert er von O. Bayer herkommend das promissionale Wort-Antwort-Geschehen. So richtig und wegweisend Arnolds Vermittlung von Gottesdienst und Theologie ist: In unserer Arbeit soll der Richtungspfeil umgekehrt verlaufen. Wir werden systematisch-theologische Überlegungen in Richtung einer Gottesdienst-Theologie entfalten.

In »Gottesdienst feiern«¹⁸ aus dem Jahr 2009, das die Perspektiven des agendarischen Erneuerungsprozesses sowie das Impulspapier »Gottesdienst feiern« dokumentiert, wird eine »rasante Entwicklung in der Liturgiewissenschaft«¹⁹ konstatiert. K. Raschzok spricht von einer »Multiperspektivität einander nicht ausschließender, sondern wechselseitig ergänzender Theorien«.²⁰ Auch eine Theologie des Gottesdienstes sollte nach Raschzok eine von vielen Theorien darstellen, die als theologische Theorie darüber Aussagen macht, »was im Gottesdienst auf der Ebene der Gottesbeziehung geschieht, ohne diese exklusiv und die anderen Theorienannahmen ausschließend verbindlich zu machen.«²¹ Exakt in diesem Sinne will die vorliegende Arbeit einen Beitrag zu einer theologischen Theorie des Gottesdienstes leisten, indem sie die »Zuwendung Gottes« als leitenden Begriff für die Ebene der Gottesbeziehung im liturgischen Geschehen vorschlägt. Damit, dass eine Gottesdienst-Theologie entwickelt wird, geht diese Arbeit bewusst den Weg von der (reformatorischen) Theologie zum Gottesdienst, schließt aber andere Theorien nicht aus.

Zuzustimmen ist den Autoren des Schlusskapitels von »Gottesdienst feiern« darin, dass der Gottesdienst eine »Vernetzungsaufgabe für alle theologischen Disziplinen« darstellt und vor allem für eine Neubeschreibung des Ver-

¹⁶ Vgl. J. Arnold, Theologie des Gottesdienstes 15.

¹⁷ A. a. O. 16 kursiv vom Autor.

¹⁸ M. Meyer-Blank/K. Raschzok/H. Schwier (Hrsg.), Gottesdienst feiern.

¹⁹ A. a. O. 11.

²⁰ A. a. O. 16f.

²¹ A. a. O. 17.

hältnisses von Systematischer und Praktischer Theologie hilfreich ist.²² Die vorliegende Arbeit versucht »vorstellungslologisch« von der »Zuwendung Gottes« mit klarer rechtfertigungstheologischer Vorordnung der Zuwendung Gottes zum Menschen hin zu sprechen und damit zur »Klärung der angemahnten Unbestimmtheit«²³ einer Gottesdienst-Theologie beizutragen.

Damit ist diese theologische Arbeit ein weiterer Beitrag zu einer evangelischen »Fundamentalliturgik«. Diesen Fachbegriff stellt A. Deeg in seiner Habilitationsschrift von 2012 vor. Deeg nimmt darin »Gottesdienst feiern« auf und stellt eine »aesthetico-theologische Mixtur«²⁴ zur Diskussion, die in der These des Gottesdienstes als »Wort-Kult« mündet.

Deeg attestiert sowohl »Gottesdienst feiern« wie auch der evangelischen Liturgik der letzten 50 Jahre eine theologische Zurückhaltung und entfaltet dann eine von der katholischen Liturgiewissenschaft her kommende »Fundamentalliturgik«, die nach dem Grund des evangelischen Gottesdienstes und dem Begründen liturgischer Aussagen fragt.²⁵ »Fundamentalliturgik« meint nach Deeg eine abduktive Theologie der Liturgie, die Gottesdiensttheorien, systematisch-theologische Aussagen und den gefeierten Gottesdienst miteinander verbinden.

Die vorliegende Arbeit versucht A. Deeg folgend die systematisch-theologische Aussage von der »Zuwendung Gottes« für die Feier des Gottesdienstes fruchtbar zu machen und sie als eine theologische Theorie in das Gespräch mit anderen Theorien einzuführen.²⁶

Zuletzt hat Dorothea Haspelmath-Finatti mit »Theologia Prima« eine liturgische Theologie für den evangelischen Gottesdienst vorgestellt.²⁷ Sie analysiert Gottesdiensttheologien sowohl aus dem deutschsprachig-evangelischen Bereich wie auch aus der Ökumene und setzt hier den Fokus auf die Diskussion in den USA und der römisch-katholischen Theologie Italiens. Im Unter-

²² A. a. O. 192. »Systematische Theologie hat dabei die vorstellungslologische Ordnung dessen zu beschreiben, was in einem Gottesdienst mittels gottesdienstlicher Inszenierung zur Aufführung gebracht und von den Feiernden erlebt wird«.

²³ A. a. O. 183.

²⁴ A. Deeg, *Das äußere Wort und seine liturgische Gestalt*, 15.

²⁵ Vgl. a. a. O. 33.

²⁶ Deeg lehnt einseitig formulierte Deduktionen wie Induktionen ab und wirbt für die Methode der Abduktion. Dennoch bleibt festzuhalten, dass die deduktive Richtung, ausgehend von systematisch-theologischen Aussagen hin zum Gottesdienst, bleibende Aufgabe der Theologie sein muss – wie auch umgekehrt.

²⁷ D. Haspelmath-Finatti, *Theologia Prima*, 2014.

schied zur liturgischen Theologie, »einer Reflexionsebene, die von Menschen geleistet wird«²⁸, stelle »Theologia prima« »entweder das göttliche Tun innerhalb des Gottesdienstes oder die spontane, primäre und noch nicht tief durchdachte menschliche Reaktion auf dieses göttliche Handeln, oder beides zugleich«²⁹ dar. Somit ist die »Theologia prima« wie auch die Rechtfertigung als gott-menschliche Handlung zu bezeichnen. Genau in diesem von D. Haspelmath-Finatti verstandenen Sinne einer »Theologia prima« interpretiere ich im Folgenden den Gottesdienst als Zuwendungsgeschehen, das von Gottes Zuwendung in Gang gesetzt wird und den Menschen als Zuwendenden im Sinne eines Antwortgeschehens beschreibt. Von M. Meyer-Blanck herkommend versteht auch Haspelmath-Finatti den Gottesdienst als »Inszenierung«. Auch O. Bayer kommt in ihrer Abhandlung ausführlich zu Wort. Mit ihm sieht die Autorin den Gottesdienst als Ort der Rechtfertigung.³⁰ Allerdings betont Haspelmath-Finatti die Wichtigkeit einer neu verstandenen Leiblichkeit für eine liturgische Theologie im Sinne der Rechtfertigung.

Diese skizzierten Entwürfe der letzten Jahre aufnehmend kommt der vorliegende Entwurf von einer systematischen Theologie her, fragt nach dem reformatorischen Anliegen und seiner Aufnahme in der Gegenwart. Er nimmt die von B. Hamm neu entdeckte Wort-Mystik Luthers auf, aber auch die promissionale Gottesdiensttheologie O. Bayers. Mit O. Bayer, J. Arnold und D. Haspelmath-Finatti wird in der Rechtfertigung das Zentrum des Gottesdienstes gesehen, allerdings soll über Bayer hinausgehend von »Zuwendung« statt »Zuspruch« die Rede sein.

Um Leiblichkeit, Offenheit des Gottesdienstes und sein mystisches Element hervorzuheben, wird an die Theologie P. Tillichs erinnert werden müssen. Dies alles wird zu einer personalen, sakramentalen und mystischen Dimension des Gottesdienstes führen, die unter dem Begriff der »Zuwendung Gottes« steht. Innerhalb einer theologischen Theorie soll der Begriff der Zuwendung in die Diskussion eingebracht werden.

²⁸ A. a. O. 12.

²⁹ Ebd.

³⁰ A. a. O. 77.

5 DAS THEMA IN EIGENER VERANTWORTUNG: PRAXISTHEORIE

In eigener Verantwortung ist die Frage zu erörtern: Welche lutherische und zugleich zeitgemäße Theologie in Auseinandersetzung mit den behandelten Theologien möchte ich vertreten und welche Theologie des Gottesdienstes kann daraus folgen? Genauer: Welche Grundlinien lassen sich aus einer evangelischen Theologie der Gegenwart für einen Gottesdienst ziehen, der sich dem lutherischen Erbe verdankt und Antwort auf die spirituelle Sehnsucht der Gegenwart gibt?

Denn wie die Theologie, so auch der Gottesdienst: Er ist herausgefordert. Zum einen vom Glaubenden selbst. Der Glaubende, also auch der Autor dieser Zeilen, fragt sich immer wieder neu, was er glaubt und was dies für ihn und sein Leben bedeutet. Zum anderen ist der Gottesdienst kein feststehendes Etwas. Er ist immer wieder neu zu feiern und zu gestalten. Jeder, der Gottesdienst verantwortet, trifft bewusst oder unbewusst theologische und liturgisch-homiletische Vorentscheidungen.

Auf der anderen Seite wird die Frage nach einem »zeitgemäßen und profilierten« Gottesdienst auch von außen gestellt. Menschen mit spiritueller Sehnsucht suchen Orte und Zeiten, in denen ihre Sehnsucht nach Gott gestillt wird. Sie suchen Gelegenheiten, Auszeiten und Orte der Seelenruhe und der Feier des Lebens.

In den suchenden Menschen begegnet der Kirche die Frage nach einer verantwortbaren Gottesdiensttheologie.

Diese ist in Grundlinien zum Schluss dieser Arbeit aufzuzeigen und zwar so, dass sie dem spirituellen Bedürfnis der Gegenwart ebenso kritisch gerecht wird wie dem reformatorischen und christlichen Anliegen, dem sich evangelischer Gottesdienst binnen- wie interkonfessionell verpflichtet weiß.

Die vorliegende Arbeit will damit ihren Beitrag leisten zu einer »integrativen Theorie des evangelischen Gottesdienstes«, wie sie als »zwingend erforderlich« gefordert wird.³¹ In eigener Verantwortung ist am Ende darzustellen, wie eine Theologie unter Berücksichtigung der Überzeugungen Luthers, Bayers und Tillichs in eigener Verantwortung für einen Gottesdienst der Gegenwart fruchtbar gemacht werden soll. Nicht als die eine, richtige Theologie, aber doch mehr als nur eine Theorie.

³¹ Vgl. K. Raschzok, Die Agende der Zukunft. Ein programmatischer Vorschlag, in: H. Kerner (Hg.), Zwischen Heiligem Drama und Event, 23–39. Ferner: M. Meyer-Blank / K. Raschzok / H. Schwier (Hrsg.), Gottesdienst feiern, 26–79.

Evangelisch-lutherische Gottesdienst-Theologie, die die Anliegen Luthers, Bayers und Tillichs Ernst nimmt, wird eine wort-mystische Gottesdienst-Theologie der Zuwendung sein, die vom äußeren personalen Wort her kommt, aber auch sakramentale und mystische Impulse der durch das Wort geschaffenen Christusgemeinschaft aufgreift.

Der vorliegende Entwurf bietet den Versuch einer fundamental-liturgischen Praxistheorie. Denn die Frage nach dem Gottesdienst und einer theologischen Theorie kommt aus der Praxis des gefeierten Gottesdienstes als Gemeindepfarrer. Als Theologe, der von Luthers Theologie begeistert war, wie sie mir durch Oswald Bayer nahegebracht wurde, konnte ich die letzten zwölf Jahre eine Vielzahl von Gottesdiensten feiern. Promissionales Reden in den Wortteilen des Gottesdienstes hat sich bewährt. Durch die Erfahrung von evangelischen wie römisch-katholischen Messen und damit der sakramentalen Dimension einerseits, wie der Übung der Kontemplation, des Gewahrens der göttlichen Gegenwart in Stille andererseits, wurde die Frage nach einer theologischen Theorie des Gottesdienstes noch einmal neu virulent. Lässt sich die promissional-lutherische Worttheologie mit einer sakramentalen und mystischen Dimension verbinden, so dass »Inszenierung« göttlicher Gegenwart durch Worte, sakramentale Zeichen und durch Zeiten der Stille im Gottesdienst möglich werden kann? Von dieser aus der Praxis kommenden Frage her soll die Wort- und Gottesdienst-Theologie Luthers und dann die evangelische Theologie der Gegenwart am Beispiel Bayers und – vielleicht überraschend – Tillichs als Gottesdienst-Theologie befragt werden und dann im Sinne einer Praxistheorie wieder für eine verantwortende Liturgik fruchtbar gemacht werden.

Insofern wird hier zwar liturgische Theologie betrieben, aber anders als die meisten gegenwärtigen Entwürfe³² als eine Praxistheorie, die den Akzent vom Gottesdienst her kommend vor allem auf die systematisch-theologischen Aussagen und ihre Konsequenz für den zu feiernden Gottesdienst legt.

³² Vgl. D. Haspelmath-Finatti, G. Wainwright, G. Lathrop; A. Schmemmann; D. E. Saliers; A. Grillo; in der systematischen Theologie u. a. P. Brunner, O. Bayer, B. Wannewetsch, J. Arnold.

I MARTIN LUTHER

A HINFÜHRUNG UND QUELLEN

I WORT- UND GOTTESDIENST-THEOLOGIE

Die Theologie Luthers³³ ist grundlegend für eine Erörterung evangelischer Gottesdienst-Theologie. In Luthers Theologie werden wir auf den Begriff des »Wortes« stoßen, der evangelische Theologie und evangelischen Gottesdienst bis heute prägt. Lutherische Kirche bezeichnet sich als »Kirche des Wortes«. Diese Formulierung verweist auf die Hochschätzung des Wortes innerhalb der evangelischen Tradition. Evangelische Kirche ist »Kirche des Wortes«, weil Luther das »Wort« für sich und für Theologie und Kirche neu entdeckt hat. In dieser »Kirche des Wortes« feiert die evangelisch-lutherische Kirche den »Gottesdienst des Wortes«.

Liturgie und Theologie weisen einen inneren Zusammenhang bei Luther auf. Wie stark dieser Zusammenhang ist, wird immer wieder diskutiert. Wir teilen die These, dass für ihn die Auseinandersetzung mit dem Gottesdienst nicht etwa Nebenthema, sondern – wie wir sehen werden – eine »*theologische Notwendigkeit*«³⁴ war. Man wird auch nicht behaupten können, Luthers Thema sei zentral die Rechtfertigung gewesen und nicht der Gottesdienst. Rechtfertigung und Gottesdienst bedingen einander. Die Rechtfertigung musste ja in das gottesdienstliche Leben hinein übersetzt werden.

Von der anderen Seite her kann man sagen, dass die »*Gottesdiensttheologie Luthers in das Zentrum seiner gesamten Theologie leitet.*«³⁵ Denn im Gottesdienst zeigt sich, wie Gott und Mensch heilsam in Berührung kommen. Und

³³ Vgl. zur Theologie des Gottesdienst bei Luther immer noch grundlegend V. Vajta, Theologie; aus katholischer Sicht H. B. Meyer, Luther. Neuere Untersuchungen u. a. bei Arnold, Theologie; Deeg, Wort; Spehr, Theologie.

³⁴ Vajta, Theologie, XV (kursiv vom Autor).

³⁵ A. a. O. XVIII (kursiv vom Autor).

da wir die Bedeutung des »Wortes« ausgehend von und hinführend zur Gottesdiensttheologie untersuchen wollen, beginnen wir mit Luthers Haltung zum spätmittelalterlichen Gottesdienst. Denn hier, in der religiösen Praxis, genauer bei der Buß- und Messpraxis der damaligen Kirche, setzt ja seine Kritik an, die zur Reformation führte.

Martin Luther ist kein systematischer Theologe im streng wissenschaftlichen Sinn. Er hat weder eine Systematische Theologie noch eine theologische Grundlegung zum Gottesdienst verfasst.³⁶ Seine Theologie und seine Gottesdienst-Theologie gilt es chronologisch in seinen Schriften nachzuvollziehen. Wir werden sehen, dass er seine reformatorische Entdeckung nicht einem Gottesdienst-Besuch verdankt. Sein Ringen mit der Glaubens- und Messtheologie seiner Zeit und sein meditativer Umgang mit der Schrift führten aber sehr wohl zu einer neuen Gottesdienst-Theologie.

Es kann nicht das Ziel der vorliegenden Erörterung sein, einen Anspruch auf Vollständigkeit im Blick auf Luthers Theologie zu erheben. Das geschieht in anderem Zusammenhang.³⁷ Im Folgenden soll es konzentriert darum gehen, von welchem Gottesdienst Luther herkommt und zu welcher Gottesdiensttheologie ihn seine »reformatorische Entdeckung« führt.

2 QUELLEN

Geht es um Grundlinien lutherischer Theologie und die Konsequenzen im Hinblick auf Luthers Gottesdiensttheologie, so sind hier v. a. folgende Quellen zu beachten:

Aus den Frühjahren der Reformation sind die *Sermone* der Jahre 1519 und 1520 zu nennen. In erbaulicher Weise und doch theologisch anspruchsvoll entwickelt Luther darin seine Sakramentenlehre und schreibt über Buße, Taufe und Abendmahl. Wort, Glaube und Zeichen sind die Leitbegriffe der Sermone. In unserem Zusammenhang sind besonders der *Sermon von dem hochwürdigen Sakrament des wahren Leichnams Christi und von den Bruder-*

³⁶ O. Bayer, Gott als Autor VII: »Martin Luther hat kein systematisches Werk [...] verfasst [...]. Erst recht war ihm der Systemgedanke fremd [...]. Systemdenker sind auf Einheit und Stimmigkeit versessen; alles soll sich umstandslos reimen. Luthers Theologie provoziert dazu, dieses uns so geläufige Verfahren gründlich in Frage zu stellen.«

³⁷ Vgl. Ders., Martin Luthers Theologie; P. Althaus, Die Theologie Martin Luthers; V. Lepin, Luther; B. Lohse, Martin Luther, T. Kaufmann, Luther u. v. a.